

Das Schleithemer Täuferbekenntnis von 1527

Von Horst Quiring

Es ist merkwürdig, daß dieses wichtigste Dokument aus der Gründungszeit des Täuferniums so wenig verbreitet ist¹⁾. Was liegt näher, als es im Anschluß an die Darstellung des Lebens Michael Sattlers aufs neue zu veröffentlichen, dem die Überlieferung die Leitung der entscheidenden Täuferversammlung in Schlatten am Randen zuschreibt. Da der erste Druck der dort aufgestellten Artikel mit dem Brief Sattlers an die Gemeinde in Horb zusammen mit dem Bericht über sein Martyrium 1533 erschien²⁾, ist als sicher anzunehmen, daß er in erster Linie als der Verfasser dieses ersten Bekenntnisses der Täufer anzusehen ist.

Über den genauen Ort der Zusammenkunft war man sich lange im unklaren. Während noch Waltherr Köhler in seiner Neuausgabe der Artikel an das Dorf Schlatt im Oberamt Konstanz, Badisches Bezirksamt Engen denkt, ist heute eindeutig erwiesen, daß es sich um das heutige Schleithem im Kanton Schaffhausen, 40 km nördlich von Zürich handelt, also im Schweizer Gebiet. Dieser Ort war für eine geheime Zusammenkunft denkbar geeignet, gehörte er damals doch zu 3 Eigentümern: dem Kloster Reichenau, dem Spital von Schaffhausen und den Herren von Lupfen, die miteinander dauernd im Streit über die Zuständigkeit der Gerichtsbarkeit lagen. Auch befand sich in Schleithem schon damals eine Täufergemeinde, die bis 1680 bestand³⁾. Wir sprechen darum besser nicht von den Schlattener Artikeln, sondern von dem Schleithemer Bekenntnis.

Bei dem Wort „Bekenntnis“ ist eine Einschränkung notwendig. Die Absicht der „Brüderlichen Vereinigung“, wie die Überschrift lautet, ist nicht ein Gesamtbekenntnis des Glaubens, denn die allgemeinen Grundlagen der Reformation werden vorausgesetzt. Es handelt sich darum, die Besonderheiten der Täufer festzuhalten und gegenüber unklaren Lehren in den eigenen Reihen einheitliche Richtlinien aufzustellen. In einer Zeit der Not und Anfechtung der Gewissen, der Zerstreuung in der Verfolgung sollten diese Artikel die z. T. führerlos gewordenen Gemeinden in ihrer Vereinzelung stärken und sie in dem blutigen Zugriff der Verfolgung trösten.

Dieser Zweck ist sicherlich erreicht worden. Die Artikel sind mit einer Einleitung an die „Brüder und Schwestern“ in der Zerstreuung (die erste Selbstbezeichnung der Täufer) versehen, am 24. Februar 1527 niedergeschrieben und handschriftlich in ganz Süddeutschland einschließlich Mähren und der Schweiz verbreitet worden. Zwingli hat ein Exemplar bereits am 25. April aus Bern erhalten und in einer Gegenschrift „Elenchus in Catabaptistarum“

¹⁾ Zuletzt abgedruckt in „Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte“ Heft 27, 1951, Verlag Karl Augustin, Thayngen. Wir folgen hier diesem Text und der ausgezeichneten Erläuterung durch Beatrice Jenny. Das Heft ist auch als Sonderdruck erschienen.

²⁾ Nachgedruckt bei: W. Köhler, Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation, Bd. 2, Heft 3, Leipzig 1908.

³⁾ Vgl. hierzu im Einzelnen auch: Menn.Geschbl. 1940 S. 20 f.

(veröffentlicht 31. August 1527) Stellung genommen. Der älteste erhaltene Druck der Artikel stammt aus dem Jahre 1533, die erste holländische Übersetzung aus dem Jahre 1560. Auch in den Niederlanden und in Norddeutschland erlangten sie also Geltung.

Im folgenden bringen wir den Text des in Bern aufbewahrten Manuskripts (nach B. Jenny), das höchstwahrscheinlich dasjenige ist, das Zwingli vorgelegen hat und damit die älteste erhaltene Fassung darstellt. In runden Klammern () sind die Worte gesetzt, die bei Zwingli fehlen, in eckigen Klammern [] sind Varianten gebracht, die aus dem von Röhler nachgedruckten Text stammen, der offenbar die mitteldeutsche Fassung darstellt.

Die artikel so wir gehandelt hand [haben], und in denen wir vereinigt [ehns] sind worden, das sind [seint] dise: Touff, bann, brechung des brots, absunderung von geweltn, hirten in der gemein, schwert, eid ect.

Zum ersten so merckend von dem touff. Der touff so [Tauff soll] geben werden allen denen, so gelert sind die büß und endrung des lebens und glauben in der wahrheit, das ihre sund durch Christum hin weg genommen sigen [seien], und allen denen, so woellen wandlen in der ufferstanung [uffersteung] Jesu Christi und mitt im begraben woellen syn in toodt, uff das sy mitt im ufferstan mogen und allen denen, so es in semlicher [solcher] meinung von uns begeren und fordern durch sich selbs; mitt dem werden uff [aus] geschlossen alle kinder touff, des hapst hochten und ersten grüwel [höchste und erste gewell]; solichs haben [habt] ir gründ und zugnuß [zeugnuß] der geschrift und bruch [brauch] der apostel [Mat. 28, Mar. 16, Act. 2, 8, 16, 19] des (selben) wollen wir uns einfalticklich [einfeltiglich] (und) doch festendlich (be)halten und versicheret syn.

Zum anderen sind wir vereinigt worden von dem bann also. Der bann sol gebrecht werden mitt allen denen, so sich dem herren ergeben hand, nach zü wandlen in synen botten, und mitt allen, die in einen lib Christi touft sind worden, und sich lassen brueder oder schwester nennen, und doch etwan entschlipfen und fallen in ein fel und sund und onwisselich uberilt ist worden [werden.] Die selben [sollen] vermant werden zu dem andren mal heimlich und zum tritten mal offentlich vor aller gemein gestrafft [oder gebannt] werden nach dem befehl Christi. Matth. 18. Soelichs aber sol geschehen nach ordnung des geistes (gottes) vor dem brottbrechen, dar mitt wir all einmüttlick und in einer liebe von einem brott brechen und essen moegen und von einem feld trinden.

Zum tritten, in dem brott brechen, sind wir eins worden und (also) vereinhart: alle, die ein brott brechen woellen zu der gedechtnus des brochen libs Christi, und alle, die von einem tranck trinden woellen zü einer gedechtnus des vergossnen bluets Christi, die sollen vor hin vereinigt syn in einem lib Christi, das ist in die gemein gottes, an welcher [uff welchen] Christus das hopt ist, namlich durch den touff. Dan, wie Paulus anzeigt, so moegen wir nit uff einmal theilhaftig syn des herren tisch und der tufflen tisch. Wir moegen ouch nit uff ein mal teilhaftig syn und trinden von des herren feld und

der tufflen [des teufels] keld. Das ist: alle die (do) gmeinschaft haben mit den doten werden der finsternüß, (die haben kein teil an dem licht, also alle, die dem tuffel folgen und der welt) die hand kein teil mitt denen die zû gott uß der welt beruefft sind. Alle die in dem argen ligen haben kein teil an dem guetten. Also ouch sol und müß syn, welcher nitt hatt die berueffung eines gottes zû einem glauben, zû einem touff, zû einem geist, zu einem lib mitt allen knderen gottes gemein, der mag ouch [nit!]¹⁾ mitt innen ein brott gemacht werden, wie dan syn müß, wo man das brott in der warheit nach dem befelch Christi brechen wil.

Zum 4. sind wir vereinigt worden von der absünderung, (die) sol geschehen von dem [den] bösen und von dem [vom] argen, das der tuffel in der welt pflantz hat, also allein das wir nit gmeinschaft mit inen haben und mitt inen louffend in die gemenge iren grüwelen. (Das ist also,) die wil alle, die nit getreten synd in die gehorsame des glaubens, und die sich nit vereiniget hand mitt gott, das sy sinen willen thûn woellen, ein großen grüwel vor got sind, so kan und mag anders nütt von inen wachsen oder entspringen dan grüliche ding. Nun ist he nütt anders in (der welt und) aller creatur dan gütz und boes, gloeubig und ungloeubig, finsternüß und licht, welt und die uß der welt sind, tempel gottes und die goetzen, Christus und Belial, und keins mag mitt dem andern (kein) teil han. Nun ist uns ouch das gebott des herren offenbar, in welchem er uns heißet abgesunderet syn und werden von dem boesen, so wolt er unser gott syn und werden wir sine suen und toechter syn. Bitter vermant er uns darum von Babilon und dem irdischen Egypti uß zû gan, das wir nit ouch teilhaftig werden irer qual und liden, so der herr über sy fueren wil [wirt]. Uß dem allen soellen wir lernen, das alles was nit mitt unserem gott und Christo vereiniget ist, nütt anders sig dan die grüwel, welche wir miden sollend [und fliehen]. In dem werden vermeint alle baepstlich und widerbaepstlich [widerbäpstliche] werck und gottes dienst, veramlung, fischgang, winhüser, burgschaften und verpflichten des ungloubens [bürgerschaften und verpflichtung] und andere mer derglichen, die dan die welt für hoch halt, und doch stracks wider den befelch gots gehandelt werden, nach der maß aller ungerechtikeit, die in der welt ist. Von disem allem sollen wir abgesünderet werden und kein teil mitt soelchen haben, dan es sind ytel grüwel, die uns verhasset machend vor unserem Christo (Jesu), welcher uns entlediget hatt von der dienstbarkeit des fleischs, und uns geschickt gemacht dem dienst gottes durch den geist, welchen er uns geben hatt. In dem werden ouch fallen von uns [Also werden auch von uns ongezwweifelt] die tüfelischen waffen des gewalts, [die onchristliche, auch teufelischen waffen des gewalts fallen] als da sind schwert, harnasch und der gleichen und aller irer brüch für fründ oder wider die fiend, in kraft des worts Christi: ir sollen dem ubel nit widerstan.

Zum 5. sind wir vereinigt worden von den hirtin in der gemein gottes also. Der hirt in der gemein gottes sol einer syn nach der ordnung Pauli, ganz und gar, der ein guette zügnüß hab von denen, die ußer dem glauben sind. Sölich [Solches] ampt sol sin lesen und ermanen und leren, manen,

¹⁾ Hier fehlt im Berner Text die sinngemäße Negation.

straffen (oder) bannen in der gmein, und allen schwestern und bruedern wol fürstän im bett, im brott brechen [bruedern und schwestern zur besserung vorbeten, dz brot anheben zuo brechen] und in allen dingen des lips Christi acht haben, das er gebüwen und gebesseret wird, (dar mit der nam gottes durch uns geprisen und geeret werd) und dem lesterer der mund werde verstopft. Diser aber sol erhalten werden, wo er mangel haben wurd, von der gemein, welche in erwelt hat, dar mit welcher dem evangelio dienet, sol ouch darvon leben, [auch von demselben lebe] wie der herr geordnet [verordnet] hatt. So aber ein hirt etwas handeln würd, das zestraffen wer, (so) sol mitt im nütt gehandelt werden on zweyer oder trier zugen mund [on zwen oder drei zeugen]. So sy sunden, sollen sy vor allen gestraft werden. darmit die anderen forcht haben. So aber diser hirt vertriben oder (aber) dem herrn durch das crütz heimgeführt würd [oder durch das creutz dem herren hingefurt wurd], sol von stund an ein ander an die stat verordnet werden, dar mitt das voeldle und hüfle gottes nitt zerstoert werd, (sunder durch die manung erhalten und getrost werd).

Zum sechsten sind wir vereinigt worden von dem schwert also. Das Schwert ist ein gottes ordnung ußerhalb der vollkomenheit Christi, welches den boesen strafft und toedt, und den guetten schüzt und schirmt. In dem gesatz wirt das schwert geordnet uber die boesen zür straff und züm todt, und dasselbig zu brüchen sind geordnet die weltlichen oberkeiten. In der vollkomenheit aber Christi [Christi aber] wirt der bann gebrücht allein zu einer manung und usschließung des, der gesundet hatt an [on] todt des fleischs, allein durch die manung und den befehl nit mer zü sunden. Nun wirt gefragt von filen, die nit erckennen den willen Christi gegen uns: Ob ouch ein christ moeg oder soelle das schwert bruchen gegen dem boesen um des guetten schutz und schirm willen oder um der liebe willen. Antwort ist geoffenbart einmuettlich also: Christus lert uns, [lert und befehl uns] das wir von im leren soellen, dann er sig mildt und von herzen demuettig und so werden wir rün finden unseren selen. Nun sagt Christus zu dem wiblin. [zum heidnischen weiblin] das im eebrüch begriffen war [worden was], nitt das man es versteinigen soelt nach dem gesatz (sines vatters) (und er doch sagt: wie mir der vatter befohlen hat, also thün ich) sunder der barmherzikeit und verziehung und manung nitt mer zü sunden, und spricht: gang hin, [und] sund nitt mer; soelichs sollen wir uns genzlich ouch halten nach der regel des banns. Zum anderen wirt gefragt des schwerts halb: ob ein Christ solle urteil sprechen in weltlichen (sachen) zang und spen, so die ungloebigen mit einanderen halten [haben]. Ist das die antwort: Christus hat nit woellen entscheiden oder urteilen zwüschen brueder und brueder des erbeils halb, sunder hat sich des selben gewideret. Also soellen wir im ouch thün. Zum 3. wirt gefragt des schwerts halb, ob der christ solle ein oberkeit syn, so er dar zü erwelt wird [Sol dz eyn obglegt sein, so einer dazu erwelt wirt]. Dem wirt also geantwürt: Christus hatt soellen gemacht werden zü einem kung, do ist er [und er ist] geflohen und hat nit angefechen die ordnung fines vatters; also soellen wir im ouch thün und im nach louffen, so werden wir nit in die finsternus fallen wandlen [der finsternuß wandlen]. Dan er sagt selbs: welcher nach mir küm-

men wil, der verleugne sich selbs und neme syn crüz uff sich und folge mir nach. Auch verbütt er selbs den gewalt des schwerts und sagt: Die weltlichen fürsten, die herrschen ect. aber ir nit also. Witter sagt Paulus: Welche gott (zû vor) versetzen hatt, die hatt er ouch verordnet, das sy gleichertig syn sollen dem ebenbild synes suns ect. Auch sagt Petrus: Christus hatt gelitten, nit geherrscht und hat uns ein furbild [lebenbild] glassen, das ir soellen nach folgen sinen fußstapfen. Zum letzten [Zuo letzt] wirt gemerckt, das es dem christen nit mag zimmen ein oberkeit zû syn in den stücken. Der oberkeit [obrer] regiment ist nach dem fleisch, so ist der christen nach dem geist, ire hüser und wonung ist bliplich [bleiblich] in diser welt. So ist der christen im himel. Ihre burgerschaft ist in diser welt, so ist der christen im himel [burgerschaft]. Dres strits und kriegs waffen sind fleischlich und allein wider das fleisch, der christen waffen [aber] synd geistlich wider die befestigung des tuffels. Die weltlichen werden gewapnet mitt stachel und isen, aber die christen sind gewapnet mitt dem harnesch gottes, mit warheit (mit) gerechtikeit, (mit) Frid, glauben (und) heil, und mit dem wort gottes. In summa: Was Christus, unser haupt uff uns gesynnet ist, das alles sollen die glider des lips Christi durch inn gesinnet sin, dar mit kein spaltung in dem lip sige, dar mit er zerstöret werden. [Dann eyn jglichs reich, das inn jm selbst zertheilt ist, wirt zerstöert werden].

So nün Christus also ist, wie von im gescriben ist, so mueßend die glider ouch also syn, dar mitt syn lib ganz und einig blibe zû siner selbs besserung und erbuung. Züm sibenden sind wir vereinigt worden von dem eid also. Der eid ist ein befestigung under denen, die do zanden oder verheissen, und list im gesatz geheissen worden, das er solte [sol] geschehen by dem namen gottes allein warhaftig und nit falsch. Christus, der die vollkomenheit des gesatz lert, der verbüt den synen alles schweren, weder recht noch falsch, weder by dem himmel noch by dem erterich, noch by Jerusalem noch by unserem haupt, und das um der ursach willen, wie er [balt] hernach spricht. Dan ir moegen nit ein har wiß oder schwartz machen. Sehend zu, darum ist alles schweren verboten, dann wir moegen nüt erstaten, das in dem schweren verheissen wirt, die mit [dweil] wir das aller minst an uns nit moegen enderen. Nun sind etliche, die dem einfaltigen bott gottes nit glauben [geben, sunder sie], die sagen (und fragen) also: [Ei] Nün hat gott [dem] Abraham geschworen durch sich selbs, die wil er gott was (da er im verhieß, das er im wol woelte und wolt sin gott syn so er syn bott hielte). Worum sollte ich nit ouch schweren, so ich eim etwas verheieße. Antwort: Höre was die gschrift sage: Got do er wolt den erben der verheissung überschwendlich bewisen, da sin rat nit wandt, hat er einen eid dar zwischen geleit, uff das wir durch zwo unwandliche ding (dardurch es unmöglich ist, das gott liege, einen starken trost haben). Merck den verstand dise gschrift: Gott hat gewalt zue thûn das er dir verbütt. Dan es ist im alles möglich. Gott hat dem Abraham geschworen einen eid (sagt die gschrift) darum das er bewise, das sin ratt ni wandte. Das ist: es moechte im nieman sinen willen widerstan (und hinderen), darum mocht er den eid halten. Wir aber moegen nütt, wie da oben von Christo gesagt ist, das wir den eid halten oder

leisten, darum sollen wir nit [nichts] schweren. Nün sagen etlich witter [also]: Es siße [nütt] by gott verboten zů schweren im nūwen testament und doch im alten botten, sunder sich [sei] allein bim himel, erdrich, by Jerusalem und by unserem haupt verboten zu schweren. Antwort: Hoer die gschrift: Wer da schwert by dem (tempel) himel, der schwert by dem stül gottes und by dem, der daruff sißet. Merck: schweren by dem himel ist verboten, der ein stül gottes ist, wie vil mer ist verboten by gott selbs. Ir narren und blinden, was ist groeßer, der stul oder der drüß sißt? Noch sagen etlich (also): Wan nün das unrecht ist, wann man gott zu der warheit brücht, so hand (die) apostel Petrus und Paulus ouch geschworen. Antwort: Petrus und Paulus zügen allein das, welches von gott Abraham durch den eid verheissen war, und sy selbs verheissen nütt, als die exempel klar an zeigen, aber zügen und schweren ist zweierleyn. Den so man schwert, so verheißt man erst künfftige ding, wie dem Abrahe Christus verheissen ist, welchen wir (nach) langer zit hernach empfangen hand. So man aber zügt, so zügt man an das gegenwirtig, ob es güt sig oder boes. Wie der Simeon von Christo zů Maria sprach und zügt sy: Diser wirt gesetzt zů einem sal und uffersteung viler in Israel, und zu einem zeichen, dem widersprochen wirt. Des gleichen hatt uns Christus ouch gelert, da er sagt: uwer red sol syn ia ia [und] nein nein, dan [was] das uber das ist, das ist vom argen. Er sagt: uwer red oder wort sol syn ia und nein, das man nit verstan wölle, [die meynung] das er es zůgelassen hab. Christus ist einfaltig ia und nein, und alle, die in einfaltig sūchen, werden syn wort verstan, amen.

Lieben brueder und schwestern im Herrn! Das sint die artickele, die etlich brüder bißher irrig und dem waren verstand ungleich verstanden haben, und dmit vil schwacher gewissen verwirt, dardurch der nam Gottes gar groeßlich verlestert ist worden, drumb dann nott ist gewesen, das wir veremynigt seint worden im Herrn, Got sei lob und preiß, wie dann gschehen ist.

Nu, dweil ihr reichlich verstanden habent den willen Gottes jtzmal durch uns geoffenbart sein, wirt nodt sein, das jr den erkannten willen Gottes harriglich, unabgewelz, volnbringen. Dann jr wissent wol, was dem knechte zuo lone hört, der da wissentlich sündet.

Alles, was jr onwissentlich gethan und bekannt haben unrecht gehandelt, dz ist euch verziehen, durch das glaubig gebet, welches inn uns in der versammlung verbracht ist für unser aller fael und schuolt, durch die genedig verzeihung Gottes unnd durch das bluot Jesu Christi, Amen.

Habent acht auf alle, die nit wandlen nach der einfeltigkeyt gotlicher warheit, die in disem Brieff hgriffen ist von uns in der versammlung, damit jederman geregirt werd under uns durch die regel deß Banns, unnd sürohin verhüt werde der falschen brueder und schwestern zuogang under uns.

Sündert ab von euch, was böß ist, so will der Herr ewer Got sein, und jr werdent sein süne und toechter sein.

Lieben brueder, seient ingedend, was Paulus seinen Titum bermanet. Er spricht also: Die heylsam genad Gottes ist erschienen allen, unnd züchtigtet uns, dz wir sollen verleugnen dz ongöttlich wesen unnd die weltlichen lüste,

und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser welt, und warten auff die selbig hoffnung und erscheinung der herrligkeit deß großen Gottes und unsers heylands Jesu Christi, der sich selbs für uns geben hat, uff das er uns erlöset von aller ungerichtigkeit unnd rhniget jm selb eyn vold zuom ehgenthumb, das da eifferig were zuo guoten werden. Das dencket, unnd seient daß geuebet, so wirt der Herr deß friedens mit euch sein.

Der nam Gottes sei ewig gebenedeit und hoch gelobet, Amen. Der Herr geb euch seinen friden, Amen.

Acta Schlatten am Randen, auff Matthie, Anno M.D.XXvij.

Harold S. Bender als Biograph Conrad Grebels

Von Fritz Blanke

Vergegenwärtigen wir uns zuerst den Lebenslauf Grebels, wie er zum erstenmal von H. S. Bender im Zusammenhang dargestellt worden ist¹⁾. Conrad Grebel, geboren um 1498 in Zürich, entstammte einer alteingesessenen zürcherischen Patrizierfamilie. Von 1514 bis 1520 wurde er in Basel, Wien und Paris in den humanistischen Wissenschaften ausgebildet. In Paris lernte er griechisch. Die lateinischen und griechischen Klassiker wurden ihm wohlvertraut. Zwei der ersten Humanisten waren Grebels Lehrer: In Wien Vadian, in Basel und Paris Glarean. Nach der Rückkehr nach Zürich (1520) kommt er unter Zwinglis Einfluß, er wird einer der engsten Anhänger des Reformators und findet dessen volle Anerkennung. Der Rat von Zürich befahl im Januar 1523 (im Anschluß an die sogen. 1. Disputation) die evangelische Predigt, d. h. es wurde die Reformation offiziell eingeführt. Jedoch die Kirchenbilder und die katholische Messe wurden vorläufig beibehalten. Im Sommer 1523 entstand der Wunsch nach Abschaffung von Messe und Bildern. Die 2. Disputation vom Oktober 1523 sollte diese Reformen bringen. Die Disputation fand statt, aber die erwarteten Änderungen wurden nicht durchgeführt. Vielmehr verordnete der Rat, die Beseitigung der Bilder und der Messe solle von neuem hinausgeschoben werden. Zwingli fügte sich dieser Entscheidung. Über dieses Verhalten des Reformators waren Grebel und seine Freunde, zu denen damals schon Felix Manz zählte, schwer enttäuscht. Sie hatten den Eindruck, Zwingli habe das Schicksal der Kirche Christi in Zürich endgültig der weltlichen Obrigkeit ausgeliefert. So kam es zum Bruch mit Zwingli. Grebel und seine Genossen entschlossen sich zur Gründung einer neuen Christengemeinde, die nach dem Grundriß der neutestamentlichen ekklesia aufgebaut werden sollte. Ende Januar 1525 kam es in Zürich zur ersten Erwachsenentaufe, die Grebel an Jörg Blaurock vollzog. Das war die Geburtsstunde der Täuferbewegung. Die Versammlungen der „Brüder“ wurden vom Rat verboten. Grebel verließ Zürich und wurde

¹⁾ Harold S. Bender: Conrad Grebel (ca. 1498—1526). The Founder of the Swiss Brethren sometimes called Anabaptists (Goshen, U.S.A., 1950, 326 p).